

Aufgabenstellung:

Schildern Sie die Ereignisse aus der Sicht eines Mitarbeiters / einer Mitarbeiterin der Bank. (Anlage 2)

Anlage 2

Wegen einer vergessenen Tasche ist gestern Vormittag ein Gebäude am Herdweg geräumt worden. Auch die davor gelegene Bushaltestelle wurde gesperrt. Eine Frau hatte die Tasche an der Haltestelle entdeckt und sie in einem nahe gelegenen Kreditinstitut abgegeben. Da es aus der Tasche piepste, verständigten die Mitarbeiter die Polizei. Die Beamten riefen einen Experten vom Landeskriminalamt hinzu. Nachdem der Spezialist eingetroffen war, meldete sich eine Frau bei der Polizei und sagte, dass ihr Mann die Tasche an der Haltestelle vergessen habe. In der Tasche befand sich ein Beamer. Der Mann müsse die Kosten für den Einsatz begleichen, heißt es im Polizeibericht.
(StZ, 5. September 2008)

Quelle: Frank Buchmeier: „Bombenstimmung an der Bushaltestelle“,
in: Stuttgarter Zeitung Nr. 246, 21.10.2008, S. 28

Anmerkung: Der Beamer piepste, weil sich der Diebstahlschutz eingeschaltet hatte.

1. Klassenarbeit

Es war ein typischer Montagmorgen, als ich aufwachte. Ich hatte verschlafen, der Kaffee, den mein Mann gekocht hatte, als er aufstand, war schon kalt und ich fand mein Namensschild nicht. Doch ich musste los, in einer halben Stunde machte die Bank auf und der Bus war schon weg. Widerwillig nahm ich das Auto. Es war mit einer dicken Schnee- und Eisschicht bedeckt. Meine Hände wurden schon ganz rot von der Kälte, als ich schnell mit dem Eiskratzer die Frontscheibe säuberte. Das musste reichen, denn ich hatte nur noch 25 Minuten und keinen festen Parkplatz. Vorsichtig fuhr ich los, es war rutschig und die Straßen noch nicht geräumt. Hätten wir nur damals ein Haus in der Stadt gekauft, dachte ich mir. Zum Glück war die Hauptverkehrszeit schon vorbei, so hatte ich wenigstens noch

den Hauch einer Chance pünktlich zu kommen. Als ich dann in den Herdweg einbog, herrschte das reinste Chaos. Mittlerweile war es fünf vor halb, ich gab die Hoffnung also auf. Langsam fuhr ich die Straße entlang, hinter mir hatte sich schon eine Schlange gebildet, doch das war mir egal. Ganz am Ende der Straße sah ich einen freien Platz, gab Gas und geriet leicht ins Schleudern. Der Tag fing schon gut an. Ich parkte ein, packte meine Tasche und lief in Richtung Bank. Als ich die Tür öffnete, wurde ich mit einem spöttischen „Guten Morgen, Prinzessin, haben Sie gut geruht?“ begrüßt. Typisch Markus, er war der Kundenberater und hatte einen der alten Kollegen ersetzt. Ich warf ihm einen genervten Blick zu, der ihm zu verstehen gab, er solle mich erstmal in Ruhe lassen. Er verzog sich wieder in sein Büro am Ende des langen Flurs. Ich gesellte mich zu den anderen Damen am Service. Von hier gab es keinen Kommentar, dass ich zu spät war, sie wussten schon, dass ich ein Morgenmuffel war. An meinem PC stand ein kleiner Zettel, „Freue mich auf eine gute Zusammenarbeit“. Wer wollte sich denn da neue Freunde suchen? Es entlockte mir aber dennoch ein Lächeln. Wir gingen zum normalen Tagesablauf über. Ein paar Kunden mit Einzahlungen, Überweisungen und Fragen zu ihren Bausparverträgen. Nichts Besonderes heute. Kurz vor zehn kam jedoch eine Dame rein. Keiner von uns kannte sie, doch wir grüßten sie freundlich. Sie kam auf mich zu und sagte, dass sie eine Tasche an der Bushaltestelle vor der Tür gefunden hatte. Ich bedankte mich bei ihr und sagte, dass wir die Tasche hier verwahren könnten, bis sich jemand meldet. Ich legte die Tasche, die die Dame auf den Schalter gelegt hatte, neben mich. Sie verabschiedete sich und ging. Erst wollte ich schauen, ob sich vielleicht ein Name oder eine Adresse in der Tasche finden ließ, doch da stand schon wieder der nächste Kunde vor mir. Die Bank war komplett still, als er ging, also konnten wir ein leises Piepsen hören. Wir überprüften den AKT (= automatischen Kassentresor) und den Geldautomaten, doch die waren es nicht. Markus kam aus seinem Büro und schaute uns belustigt zu, wie wir in der Filiale umher liefen und unser Ohr an die technischen Gegenstände pressten. Auf einmal meinte er, dass meine Tasche wohl fertig wäre. Wir schauten ihn fragend an, als er sagte, dass sein Backofen auch so piepste, wenn die Zeit abgelaufen war. Wir kamen näher, bis ich sah, welche Tasche er meinte. „Das ist nicht meine Tasche“, sagte ich, „die wurde vorhin hier abgegeben.“ Beunruhigt sahen wir uns an. Markus rief geistesgegenwärtig die Polizei und informierte diese über unsere „Taschenbombe“. Sofort schlossen wir die Bank ab, legten die Tasche vorsichtig weit entfernt von uns und dem Geld auf einen Stuhl. Hatte sich jemand die Dame gemerkt? Sie sah sehr unscheinbar aus und es war schwer, sie wieder in Erinnerung zu rufen. Auf einmal hörten wir die Sirene vor der Tür. Gleich drei Autos der Polizei waren da. Ich öffnete ihnen die Tür und erklärte ihnen alles, was ich über den Fall zu dem Zeitpunkt sagen konnte. Sie begutachteten die Tasche, belauschten das Piepsen und waren selbst überfragt. Einer der Herren fragte, ob er unser Telefon benutzen durfte, was wir ihm natürlich gestatteten. Er rief beim Landeskriminalamt an und forderte sofort einen Kollegen an. Zwei der sechs Polizisten gingen nach draußen und sicherten sowohl die Bushaltestelle als auch das Gebäude ab. Zwei weitere gingen zu der Wohnung im ersten Stock und ließen diese räumen. Auch wir wurden nach draußen geführt. Es war bereits eine große Menschenmenge da, als wir rauskamen. Lauter Schaulustige sowie auch die Presse war vor Ort. Es dauerte ungefähr 15 Minuten, bis ein Experte vom Kriminalamt kam. Mit ihm kamen noch zwei weitere Polizeiautos. In der Zwischenzeit wurden wir im

Polizeiauto befragt. Nervös warteten wir auf die Auswertung des Experten. Doch es dauerte ewig, bis etwas geschah. Als das Funkgerät losging, erschrakten wir alle. Es war die Zentrale. Jemand hatte sich wegen einer vergessenen Tasche gemeldet. Sofort wurde das Ergebnis weitergegeben. Kurz darauf kam der Experte mit seinem Gefolge heraus. Sie gaben Entwarnung. Es sei nur ein Beamer gewesen. Das Gebäude wurde wieder freigegeben. Die Polizei bedankte sich dennoch für die Zusammenarbeit und rückte wieder ab. Wir gingen rein, entschieden uns aber, dass wir zu aufgereggt waren, um weiterzuarbeiten. Also ließen wir die Bank zu und gingen nach Hause. Als ich zu Hause war, fühlte sich alles so surreal an, wie ein schlechter Traum. Doch als ich die Nachrichten anmachte, wusste ich, es war wirklich passiert. Ich legte mich in die Badewanne und versuchte zu entspannen. Es war ein sehr anstrengender Tag. Konnte man das noch als typischer Montag beschreiben, fragte ich mich. Doch dann fielen auch schon meine Augen zu und ich schlief im warmen Wasser ein.

2. Klassenarbeit

Eigentlich war gestern ein ganz normaler Tag. Dies glaubte ich zumindest noch, als ich mich am Morgen aus meinem warmen, weichen Bett begab. Ich ging zuerst in die Küche und machte mir einen Kaffee. Dann ging ich ins Bad, putzte mir die Zähne, duschte und zog mir anschließend Anzug und Krawatte an. Ich war noch nicht sehr lange ein Angestellter bei der Sparkasse, aber ich freute mich jeden Tag auf meine Arbeit. Es macht mich einfach glücklich, wenn ich Menschen bei ihren Problemen weiterhelfen kann, und auch an sich ist es ein schöner Job. Ich hatte mich wohl in meinen Gedanken verloren, denn als ich auf die Uhr schaute, war es bereits kurz vor Arbeitsbeginn. Ich schlüpfte in meine Schuhe und eilte zum Auto. Es war nur ein kurzer Weg zu meiner Arbeitsstelle. Ich parkte und stieg aus, hoffentlich würde es heute nicht so stressig werden, denn es war Anfang des Monats September. Als ich das Gebäude betrat, waren bereits alle meine Mitarbeiter anwesend. Klar, ich war ja auch spät dran. Ich entschuldigte mich kurz und meldete mich dann an dem mir zugewiesenen Computer an. Der Vormittag verlief zunächst ruhig. Ich hatte zwar eine Menge Papierkram vor mir auf dem Tisch liegen, welchen ich abzuarbeiten hatte, aber das verschob ich auf den Nachmittag. Ich unterhielt mich mit meinen Kollegen über das vergangene Wochenende und hörte zu, als einer von ihnen über seinen anstehenden Urlaub in der Türkei erzählte. Unser Chef hatte heute frei und so sahen wir alles etwas entspannter. Es war gerade elf Uhr und ich wollte mich in eine kurze Pause verabschieden, da mir mein Magenknurren bereits mitteilte, dass ich Hunger hatte, da eilte eine Frau in die Geschäftsstelle. Sie sah etwas aufgewühlt und ängstlich aus und trug eine große, schwarze Tasche unter dem Arm. Da sie auf mich zukam, setzte ich mich wieder an meinen Platz und fragte sie, wie ich ihr denn weiterhelfen könne. Sie deutete auf die Tasche und erklärte mir, dass sie diese an der davor gelegenen Bushaltestelle gefunden hatte. Ich fragte bei meinen Kollegen nach, ob jemand von ihnen die Tasche vergessen hatte, denn ich wusste, dass einige den Bus als Verkehrsmittel nutzten, doch sie verneinten. Die Frau wurde leicht panisch und fragte mich entsetzt, wie ich nur so gelassen

reagieren konnte. Ich schaute sie verdutzt an und fragte, was los sei. Da wurde sie schon leicht hysterisch und fragte mich, ob ich denn das Piepsen nicht höre. Ich konzentrierte mich auf die Stille und tatsächlich, da war was. Nun wurde auch ich leicht panisch und bekam es mit der Angst zu tun. So etwas war mir bis jetzt noch nie passiert. Ich hatte solche Ereignisse zwar schon öfter durch Nachrichten, aus dem Radio oder aus der Zeitung mitbekommen, doch nun war ich „live“ dabei und mir lief es eiskalt den Rücken runter. Ich ließ mein Leben Revue passieren und dachte darüber nach, was ich nun wohl alles nicht mehr erleben würde. Ich stellte mir vor, wie gleich die Tasche explodierte und das gesamte Gebäude in die Luft flog, inklusive mir. Ich begann zu schwitzen und starrte die Tasche an, ich wartete nur auf unser Ende. Da schnipste die Frau wie wild geworden mit ihren Fingern vor meinem Gesicht rum und fragte, ob ich denn nichts unternehmen wolle. Ich warnte alle Mitarbeiter und erklärte ihnen die Lage. Sie waren ebenso entsetzt wie ich und verständigten sofort die Polizei, welche kurz darauf eintraf. Da diese selbst nicht genau sagen konnte, ob es sich um eine Bombe handle, rief sie einen Experten vom Landeskriminalamt an. Da die Frau noch immer bei uns stand und die Beamten jedoch die Ernsthaftigkeit der Lage nicht einschätzen konnten, baten sie diese zu ihrer eigenen Sicherheit das Gebäude zu verlassen. Zuerst wollte sie dies nicht, denn sie stellte sich als eine sehr neugierige Person heraus, doch dann sah sie es ein und ging. Die Polizisten baten uns ebenfalls, das Gebäude zu verlassen, da es geräumt und abgesperrt werden musste. Ich verständigte den Berater, welcher gerade ein Kundengespräch hatte. Als die Kundin erfuhr, was in der Schalterhalle vor sich ging, wurde sie kreidebleich und stürmte aus dem Zimmer und gleich danach aus dem Gebäude 'raus. Der Berater ärgerte sich kurz über sein entgangenes Geschäft, folgte mir jedoch nach draußen. Nun standen wir alle vor der Bank, natürlich mit Sicherheitsabstand zum Gebäude. Ich blickte zur besagten Bushaltestelle, an der die Tasche gefunden wurde und sah, dass diese ebenfalls gesperrt wurde. Mittlerweile hatten sich eine Menge neugieriger Leute versammelt und auch die Frau wich uns nicht von der Seite. Alle beobachteten das Vorgehen und waren schockiert, so etwas in ihrer Stadt zu sehen. Der Experte traf ein und verschwand im Gebäude. Ich zitterte am ganzen Körper und wäre am liebsten weggerannt. Nach Minuten voller Spannung öffnete sich die Tür des Gebäudes erneut und sowohl die Beamten als auch der Experte traten heraus. Sie kamen auf uns zu und klärten uns über den Vorfall auf. Als der Experte gerade die Tasche öffnen wollte, bekam ein Polizist einen Anruf eines Kollegen in der Dienststelle. Dieser teilte ihm mit, dass sich soeben eine Frau telefonisch bei ihnen gemeldet hatte und ganz aufgelöst erklärte, ihr Mann habe seinen teuren, neuen Beamer mitsamt seiner Tasche an der Bushaltestelle am Herdweg vergessen. Sie wolle dies nun als Diebstahl melden, da die Tasche vorhin, als sie sie abholen wollte, nicht mehr auffindbar war. Der Polizist teilte ihr daraufhin mit, dass er ihre Tasche bereits bei sich habe und bat die verdutzte Frau, mitsamt ihrem Mann ins Revier zu kommen. Als uns von dem Telefonat erzählt wurde, hörten alle zuerst gespannt zu, doch dann wurden Tränen gelacht. Was für ein ereignisreicher Tag. Und ich dachte darüber nach, dass ich heute Nacht sicher gut schlafen könne. So schnell kann aus Ernst auch mal Spaß werden.

3. Klassenarbeit

Gestern bei der Arbeit passierte mir etwas Unglaubliches. Gestern war Montag, Anfang der Woche, wie immer viel zu tun bei uns. Ich war sowieso schon so überfordert mit all dem, was ich wegen meiner Krankheit nachzuholen hatte ... Da kam auch noch die Urlaubsvertretung von Bettina, meiner Kollegin, hinzu. Ich hatte also jede Menge Arbeit. Es war ca. elf Uhr, als ich beschloss kurz ins andere Büro herüber zu gehen, um mir dort einen Kaffee zu kochen. Als ich den Flur zum anderen Büro entlang lief, kam mir eine Frau entgegen die mir ziemlich verloren erschien. Sie hatte einen knielangen Rock und eine sehr hübsche schwarze Bluse an. Außerdem trug sie einen langen Mantel, welcher aufgeknöpft war, und Stiefel, die bis über ihr Knie reichten. Sie war sehr hübsch. Ich hatte ganz vergessen, dass ich um elf Uhr ein Gesprächstermin hatte. Ich dachte mir, es könne vielleicht die Dame sein, mit der ich verabredet war, also ging ich zu ihr hin und fragte sie, ob ich ihr helfen kann. Die Frau stellte sich vor. Ihr Name war Anna. Sie erklärte mir, dass sie an einer Bushaltestelle hier ums Eck auf den Bus wartete, als sie eine Tasche in der Ecke der Bushaltestelle sah. Die Tasche war mittel-groß, schwarz und hatte eine viereckige Form. Es waren weder Muster noch jegliche Schriftzüge auf der Tasche zu sehen. Bis dahin gab es eigentlich nichts Außergewöhnliches. Vermutlich vergaß jemand eine schwarze Tasche auf einer Haltestelle, vielleicht, weil er sich beeilte oder einfach nur eine tollpatschige Person war. Doch dann bemerkte Anna ein schwaches und leises Piepsen. Erst dachte sie, dass sie sich es einbildet, doch dann bemerkte sie, dass das Geräusch aus der Tasche kam. Sie geriet in Panik und rannte zum nächst liegenden Gebäude.

So kam sie schließlich zu uns in der Bank. Plötzlich hörte auch ich das Piepsen aus der Tasche. Es war leise und man hörte es auch nur, wenn man sich darauf konzentrierte oder näher an die Tasche kam. Ich bekam ebenfalls Angst. Genau wie Anna befürchtete auch ich, dass sich in der Tasche eine Bombe, Sprengkörper oder ähnliches befand. Ich wusste nicht sofort, was ich zu tun hatte, ich beschloss die Tasche vor erst abzustellen und gemeinsam mit Anna zu Andreas, meinem Vorgesetzten, zu gehen. Als ich voller Panik gemeinsam mit Anna herüber lief, kam mir der seltsame Gedanke, dass dies alles nur ein Täuschungsversuch sein könnte. Plötzlich war ich mir unsicher, ob ich den Tresor in meinem Büro mit dem vielen Geld auch wirklich abgeschlossen hatte. Ich kam ins Schwitzen. Dann beschloss ich Anna vor dem Büro warten zu lassen und selbst in das Büro von Andreas herein zu gehen und ihm alles zu erläutern. Als ich Andreas heraus bat und gemeinsam mit Anna von der Tasche berichtete, sah man sofort den Schock in seinem Gesicht. Wir entschlossen uns die Polizei zu verständigen. Als das getan war, ließ ich Anna und Andreas alleine im Flur mit der Tasche und beschloss in mein Büro zu gehen und alles zu überprüfen. Als ich sah, dass alles so war, wie ich es hinterlassen hatte, und ich den Tresor verschlossen hatte, fiel mir ein Stein vom Herzen. Auch in diesem Fall dachte ich darüber nach, wie es wäre, wenn das alles nur ein Täuschungsversuch wäre und ich den Tresor nicht abgeschlossen hätte, woraufhin das ganze Geld gestohlen worden wäre. Dieser Gedanke brachte Gänsehaut auf meinen Körper. Ich liebe meinen Job, ich könnte nicht damit leben, gekündigt zu werden, weil ich vergessen hätte den Tresor zu verschließen.

Als ich mein Büro abschloss und wieder zu Andreas und Anna ging, war die Polizei schon am Einsatzort. Die Polizisten beobachteten die Tasche nur einen kurzen Moment und

beschlossen dann sofort einen Experten vom Landeskriminalamt zu verständigen. Erst als wir gemeinsam mit der Polizei auf den Experten warteten, wurde mir bewusst, dass es hier tatsächlich um mein Leben geht. Jederzeit, bei jeder kleinsten falschen Bewegung könnte das ganze Gebäude in die Luft gehen und mein Leben wäre vorbei. Und trotzdem denke ich selbst in so einem Moment noch an den Tresor in meinem Büro, dieser Gedanke schockiert mich selbst. Es war mir sehr peinlich vor mir selbst.

In dem Zeitraum, wo ich in meinen Gedanken versank, fing man an das Gebäude zu evakuieren. Ganz plötzlich waren nun weit mehr als zwanzig Polizisten mit komischen Anzügen in unserer Bank. Ungefähr eine halbe Stunde mussten wir warten, bevor wir wieder in unsere Bank herein durften. Als wir wieder in unsere Büros gingen, war die Tasche bereits weg. Erst einen Tag später habe ich in der Zeitung gelesen, dass eine Frau sich bei der Polizei meldete und sagte, dass dies die Tasche eines Mannes war. Es hat sich herausgestellt, dass sich in der Tasche lediglich ein Beamer befand. Wahrscheinlich fing dieser an zu piepsen, weil sich der Diebstahlschutz eingeschaltet hatte.

Als ich das las, gingen mir hundert Gedanken durch den Kopf. Doch am meisten bedrückte mich der, der mich daran erinnerte wie verbissen ich an meinem Job hing und wie ich an nichts anderes mehr denken konnte, obwohl mein eigenes Leben in Gefahr war. Ich beschloss mit Andreas über meine Arbeitszeiten zu sprechen. Ich erklärte ihm die Situation, welche sich an dem gestrigen Tag ereignete. Auch er sagte mir, dass ich viel zu viel arbeite. Sogar meine Gesundheit stand schon auf der Kippe. Ich aß nur sehr wenig, war sehr dünn, fast mager. Ich merkte das, als ich Anna an dem Tag sah..., wie sie aussah, erinnerte mich ein bisschen an mich, als ich noch jünger war, auf mich und mein Aussehen achtete, an die Zeit bevor ich rund um die Uhr am Schreibtisch im Büro saß. Von nun an beschloss ich nur noch drei Mal in der Woche zu arbeiten. Zumindest bis ich mich selbst wieder im Spiegel anschauen kann und mich nicht für meine Magersucht schämen muss. Andreas war einverstanden mit der Idee. Jetzt kommt meine Zeit.

4. Klassenarbeit

Mein Herz pochte immer noch. Es ist jetzt schon ein Tag vergangen. Wenn ich an den Vorfall denke, verspüre ich so ein Kribbeln. Die Angst der Ungewissheit. Es hätte mich treffen können. Mich und meine Kollegen. Ich hatte in dem Moment, als die Frau die Tasche bei uns abgegeben hat, schon ein komisches Gefühl. Als uns dann noch dieses Piepsen auffiel, war mein Entsetzen groß. Ich habe zwei Kinder. Was sollen sie nur ohne mich machen? Ich bin zu jung, um zu sterben. Das war mein erster Gedanke in diesem unerwarteten Moment. Mia ist erst drei Jahre alt und Carl sieben. Vielleicht hätte ich sie nie wieder gesehen. Zum Glück ist es nicht so weit gekommen. Ich hätte weglaufen können. Habe ich aber nicht gemacht. Auch wenn die Verzweiflung so groß war. Ich konnte meine Kollegen nicht allein lassen, sie nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Es war richtig, dass Helene und ich die Polizei gerufen haben. Auch wenn böse Zungen im Nachhinein schlecht über uns reden. Wir wussten ja schließlich nicht, dass sich in der Tasche nur ein Beamer befand. Woher sollten wir das auch wissen? Klar hätten wir die Tasche

aufmachen und nachsehen können. Aber wie reagiert man so spontan? Es hätte auch eine Bombe sein können, die jederzeit in die Luft geht. Mit der Polizei waren wir auf der sicheren Seite. Sie waren sich zu Beginn auch nicht sicher, was sich in der Tasche befand. Sie haben auch nicht nachgesehen, sondern die Experten vom Landeskriminalamt geholt. Also haben wir doch alles richtig gemacht. Wie sich die Beamten wohl gefühlt haben mussten? Es ist ihr Job. Aber hat man deswegen weniger Angst bei so einem Einsatz? Ich war sehr froh, als ich von der Polizei aus der Gefahrenzone geholt wurde. Es ist komisch, aber in diesem Moment überlegte ich, was ich abends kochen werde. Es war so eine alltägliche Frage, die ich mir jeden Tag aufs Neue beantworten musste. An manchen Tagen stand ich vor einem der Supermarktregale und es kam mir vor wie in einem großen Quiz. Der eine möchte das nicht, der andere wiederum was anderes nicht. Doch alle mochten Pizzabrötchen. Es ist nichts Besonderes. Aber es war besonders, dass ich mit meiner Familie speisen konnte. Als ich zu Hause war, kamen mir alle entgegen, nahmen mich in den Arm. Das war die Bestätigung, dass sie mich brauchten. Auch wenn es nur ein Beamer gewesen ist. Er hat mein Leben ein Stück verändert. Man bekommt eine andere Sicht auf das Leben. Wie kostbar es ist. Einzigartig und aufregend. Ich habe eine neue Sicht auf die Dinge, die alltäglich geworden sind, bekommen. Der ein oder andere vermag zu lachen, wenn ich ihm davon erzähle. Aber für mich hatte der Tag eine große Bedeutung. Wie es wohl dem Mann geht, der die Tasche mit dem Beamer an der Bushaltestelle vergessen hat? Ist es ihm peinlich? Oder ärgert er sich, dass er den Polizeieinsatz bezahlen muss? Vielleicht hat er auch ein schlechtes Gewissen. Aber es ist menschlich etwas zu vergessen. Wir sind alle nur Menschen, die auch Fehler machen können. Ich jedenfalls bin glücklich. Die Zeit, die mir noch auf Erden bleibt, werde ich nutzen. Ich werde jeden Tag aufs Neue genießen. Auch wenn der Vorfall kein schlimmer gewesen ist. Wer weiß? Der nächste kann anders ausgehen. Es war eine Erfahrung, auf die ich hätte verzichten können. Doch sie hat mein Leben bereichert, mir sogar meinen neuen Lebensmut gebracht. Ich liebe meine Familie und meinen Job. Durch dieses Geschehen kann ich sogar behaupten, mein Leben hat von vorne begonnen. Ich habe eine neue Chance bekommen.